



Stephan Weckmann ist der einzige Bewerber für das Bruder-Straubinger-Festzelt, nachdem sich Gastronom Josef Achatz und Großbäcker Wilhelm Wurm zurückgezogen haben.

Es kann nur einen geben

Ein Festzelt ist frei und schon vorm offiziellen Entscheid ist klar, wer Festwirt wird: Stephan Weckmann

Von Wolfgang Engel

Am kommenden Dienstag entscheiden SAuV-Aufsichtsrat und Festausschuss: Wer wird Festwirt 2014? Wie immer, waren sechs von sieben Zelten im Grunde klar: Greindl, Kröner, Lechner, Nothhaft, Reisinger, Wenisch, um alphabetisch aufzulisten. Aber, und auch das war wie zuletzt fast wie immer, galt ein Zelt unklar. Doch als am Montag, 25. November, um 12 Uhr die Bewerbungsfrist abgelaufen war, lief sie ab mit einer Überraschung: Sieben Zelte, sieben Bewerber – dass es so exakt aufgeht, hat es jahrelang nicht mehr gegeben.

Dabei war doch im Vorfeld bekannt, dass Elli Stahl, nur zwei Jahre lang Festwirtin im Bruder Straubinger-Zelt, nicht mehr antreten würde. Da ging nahezu jeder in Straubings großer Volksfest-Szene fest davon aus, dass diesmal wieder viele Bewerbungen kommen würden, jedenfalls mehr als nur sieben. Insbesondere Stephan Weckmann wurde genannt, dazu die Bewerbergemeinschaft Josef Achatz, Landgasthof Buchner in Welchenberg, mit Wilhelm Wurm, Großbäcker in Straubing. Doch in letzter Minute stiegen Achatz/Wurm aus.

„Wir sind an dem Montag zusammengesessen“, sagt Wilhelm Wurm, „bis eine Stunde vor Abgabeschluss, wir haben rauf und runter diskutiert“. Zweimal hatten sie sich schon beworben, das Bier hätte die Landkreis-Brauerei Stöttner geliefert. Noch nie schien ihre Chance so gut wie diesmal. Denn Stahl war von Röhl-Chef Frank Sillner ausgesucht worden, nicht von der Stadt. Sillner hatte nur an Stahl eine Bierlieferung vergeben; hätte die Stadt nicht an Stahl vergeben, hätte sie zugleich auch Röhl, eine Straubinger Brauerei, vom Fest verbannt. Der Schachzug Sillners zwang der Stadt Stahl auf, doch dann war Stahl matt. Da war unklar, ob die Stadt noch einmal Sillner den Entscheidungszug machen lassen würde.

Achatz: „Der Stadt die Entscheidung ersparen“

„Wir wollten die Stadt nicht vor diese schwierige Entscheidung stellen“, sagt Josef Achatz, „ob Röhl oder nicht“. Denn Röhl hat erneut nur eine Lieferbestätigung ausge-

stellt. Diesmal aber an Stephan Weckmann, und der gilt als ein Wirt, der auch wirtschaftlich stark ist. Achatz/Wurm zogen zurück. Wenn Weckmann nun den schwierigen Einstieg ins Fest meistert, dürfte er lange Zeit Festwirt sein. Kehrt damit Ruhe ein in das Fest?

Es könnte sein. Frank Sillner, der Röhl-Chef, wäre schon diesmal zu mehr als nur einer Lieferbestätigung bereit gewesen. Doch das konnte er nicht, es hätte ihn zu viel Geld gekostet. Außer Weckmann war niemand bereit, das bisherige Stahl-Zelt „Bruder Straubinger“ zu übernehmen. Das Zelt war vor gut zwei Jahren konzipiert worden, Röhl hatte es vorfinanziert, Stahl wollte es abbezahlen, erst danach wäre es Stahl-Eigentum geworden. Das Zelt gilt als das vielleicht schönste, aber auch teuerste Festzelt am Platz, eine Investition im hohen sechsstelligen Bereich. Sillner braucht deshalb einen Wirt, der dieses Zelt übernimmt.

„Ich habe mit sechs Parteien gesprochen“, sagt Frank Sillner, „die einen konnten nicht, die anderen wollten nicht“, denn durch „die Zeltsituation“, das räumt Sillner ein, wurden „die Gespräche nicht einfacher“.

Auch Achatz/Wurm waren unter den Gesprächspartnern, doch das Gespräch endete früh. Achatz/Wurm hatten ein eigenes Zelt-Konzept, „Die fesche Straubingerin“, für das es im Festausschuss schon in den Vorjahren große Sympathien gegeben hatte. Eine Übernahme des „Bruder Straubinger“ kam für sie nicht infrage, eine Röhl-Lieferbestätigung war für sie damit kein Thema. „Zu dem Punkt“, sagt Wilhelm Wurm, „kam das Gespräch nicht“.

Sillner: „Ich bin nur noch Lieferant“

Mit ihrem Rückzug war klar: Als neues Mitglied im Festwirte-Verein kann es nur einen geben. Ausschuss und SAuV können am Dienstag beim bisherigen Stahl-Zelt nur über die Weckmann-Bewerbung entscheiden, da dürfte die Entscheidung reine Formsache sein. Weckmann selbst hält sich noch bedeckt. „Ich hab eine Bewerbung abgegeben, das kann ich sagen, das ist kein Geheimnis“, sagt Weckmann, „und jetzt warte ich auf die Entscheidung vom Festausschuss“.

Weckmann betreibt vier Lokale in Straubing, dazu den Landgasthof Steinburger Hof in Steinburg, er gilt als wirtschaftlich leistungsfähig. Stephan Weckmann hat sich hochgearbeitet aus kleinen Anfängen, er gilt als guter Geschäftsmann, als einer, der rechnen kann. Der Wirtschaftlichkeitsprüfung, die die Stadt nach dem Scheitern von Stahl für Neubewerber in den Anforderungskatalog aufgenommen hat, kann er wohl gelassen entgegensehen. Er wäre dann der vierte Wirt, mit dem Röhl-Chef Frank Sillner auf dem Fest arbeitet.

Wenn Weckmann Festwirt wird, wird er das Zelt von Röhl kaufen. Damit gehört die Infrastruktur ihm, eine Abhängigkeit des Wirts von der Brauerei wie bei Stahl ist dann nicht mehr sichtbar. „Ich bin dann nur noch der Bierlieferant“, sagt Frank Sillner, „wie es sich gehört. Es ist der Wunsch der Stadt, dass der Festwirt unabhängig ist, das hab ich versprochen. Er hat dann die komplette Macht, ein hundertprozentiger Festwirt“. Wenn Weckmann Erfolg hat, dürfte das zuletzt turbulente Festwirt-wechsle-Dich-Spiel endlich beendet sein. Falls er keinen Erfolg hat, werden Achatz/Wurm wieder antreten. „Wir möchten ausdrücklich betonen“, sagt Josef Achatz, „dass wir nach wie vor Interesse haben“.

Menzl: Wechsel zu Weckmann

Im Musikprogramm hat Sillner allerdings vorher noch eine Weiche gestellt. Die Weichenstellung dürfte Weckmann allerdings eher als Morgengabe empfinden: Sillner hat die Blaskapelle Josef Menzl verpflichtet. Sie wird im August im Bruder Straubinger-Zelt spielen. Menzls Ruf auf dem Fest ist inzwischen legendär, die Kapelle gehört zu den wenigen, für die der inflationäre Begriff „Kult“ ganz einfach passt. Menzl verlässt damit das Historische Zelt von Max Greindl. Bei dem löste das wenig Begeisterung aus. „Er hat ein Angebot bekommen, zu dem er nicht Nein sagen konnte“, sagt Greindl.

Menzl ist seit Jahren von vielen Festwirten umworben. „Ich hab lang hin und her überlegt“, sagt Menzl selber, „dann hab ich mich zu dem Schritt entschlossen“. Den Ausschlag gab wohl nicht nur die sicher höhere Gage. Menzl und Sill-

ner sind beide Regensburger, die Kapelle spielt auf dem Röhl-Brauereifest. Auch beruflicher Ehrgeiz spielt wohl eine Rolle. Schon von 2009 bis 2011 hatte Menzl im Vorgängerzelt des „Bruder Straubinger“, der Ochsenbraterei Beck, gespielt, zu jedem Auftritt kamen weit über 3000 Zuhörer. Als Beck in das kleine Historische Zelt wechselte, ging Menzl mit, obwohl es für ihn im Grunde ein Rückschritt war.

„Wir wollen auch wissen“, sagt Josef Menzl heute, „ob wir mit den Showbands konkurrieren können“. Menzl bekommt wieder die größere Bühne, und das bislang an traditionell schwachen Festtagen wie dem zweiten Sonntag schwach besuchte Zelt dürfte an Besuchern und Image gewinnen. Menzl wird zwei Abende spielen und mit knapp 7000 Besuchern fast doppelt so viele erreichen wie mit drei Greindl-Auftritten. Für Sillner, Weckmann, Menzl und Menzl-Fans eine Gewinn-Situation. Greindl dagegen verliert sein Flaggschiff.

Kaiserschmarrn bei Greindl

Einen Magneten wie Menzl dreimal zu ersetzen, ist für Greindl nicht leicht. Doch zwei Termine hat Greindl schon neu besetzt: Die Kapelle Kaiserschmarrn spielt zwei Abendtermine im Historischen Zelt. Es ist eine riesige Chance für die noch blutjunge Kapelle. „Für uns natürlich super“, sagt Reinhard Diener, Kaiserschmarrn-Mitgründer, „wir wollten ja letztes Jahr am Abend schon spielen“. Tatsächlich wollte auch Greindl die Gruppe schon im letzten Jahr für einen Abendtermin. Das scheiterte dem Vernehmen nach an der Konkurrenz mit Stahl, wo die Kapelle Nachmittagstermine hatte. Stahl ließ Abendauftritte in einem anderen Zelt nicht zu.

Die Gruppe gilt als eine der besten im Nachwuchsbereich. Kaiserschmarrn sind sechs junge Burschen und fünf junge Frauen mit einem Volksmusik-Sound, den man mit Fug erfrischend nennen kann: Eine der jungen Kapellen, die mit dem Publikum spielen, seine Nähe suchen und dabei musikalisch und verbal auf die Pauke hauen. Sie hat schon auf der Oidn Wiesen in München begeistert, ihre Fans wollen sie schon lange auch an einem Gäubodenvolksfest-Abend sehen.

Die genauen Termine sind noch nicht bekannt. Derzeit sieht es aber so aus, als würden Menzl im „Bruder Straubinger“ und Kaiserschmarrn im Historischen Zelt sich an einem Abend überschneiden. Damit wird es zumindest an einem Abend in mindestens zwei Zelten Blasmusik geben: Menzl, der als erster bewiesen hat, dass Bierzelt-Blasmusik temperamentvoller als jede Showband sein kann, und der Kaiserschmarrn, der schon auch sehr heiß ist.

Reisinger und Bluetone

Am Rande des Volksfests gab es noch ein Problem. Das Musikfestival Bluetone drohte bis vorgestern heimatlos zu werden. Der Grafenwirt Reisinger feiert im nächsten Jahr sein 40-jähriges Bestehen. Hubert Reisinger plant deshalb Neuerungen im Zelt. Die Küche soll anders werden und es soll auch eine Bar geben, „meine Kunden wollen das“, begründet Reisinger. Damit muss Reisinger die Aufbauzeiten im Zelt großzügiger kalkulieren. Der Innenaufbau drohte sich mit Bluetone zu überschneiden.

Das Festival ist traditionell im Juli im Reisinger-Zelt, es gibt keine andere Halle in Straubing für 4000 Besucher. Für das kommende Jahr ist der letzte Bluetone-Tag für den 20. Juli geplant, 19 Tage vor Volksfest-Beginn, so nah am Volksfest wie nie. Grund ist die Fußball-WM mit dem Finale am 13. Juli. Reisinger und Bluetone-Veranstalter Ralph Huber hatten ein Problem. Es wurde lange verhandelt, am Donnerstag gab es eine Lösung.

„Ein erfreuliches Ergebnis“, teilte Ralph Huber auf Anfrage mit, „wir sind wie immer im Reisinger“. Kultur- und Ordnungsamt, Reisinger und Huber einigten sich auf einen Organisationsplan zu Auf- und Abbau, „wir haben alle zusammengeholfen“, freut sich Ralph Huber, „wie man das in Straubing halt macht, und die Ausstellungs-GmbH hilft auch dazu“.

Reisingers Team wird Nacht- und Wochenendschichten machen, „meine Leute sind dazu bereit“, sagt Hubert Reisinger, „und Straubing will Bluetone ja haben“.

Und wenn dann am Ende noch Deutschland den Titel holt, steht einem harmonischen Fest wohl nichts mehr im Weg.